

obschon sein Hör- und Sehvermögen in den letzten Jahren mehr und mehr abnahm. Mit 80 Jahren wurde er von Prof. Haab noch erfolgreich am Star operiert. Bis zum letzten Sommer machte er seine regelmässigen Gänge ins Kinderspital und freute sich herzlich an der fortschreitenden Entwicklung der Anstalt und an den frohen Kindern.

Am 4. Juni 1935 konnte er seinen 90. Geburtstag feiern mit seiner verehrten Gattin, Clotilde, geb. v. Planta. Wenige Tage nachher durfte das Ehepaar im Kreise seiner grossen Familie das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. WILHELM VON MURALT hatte das grosse Glück, in seiner Gattin eine edelgesinnte und ausgezeichnete Lebensgefährtin zu finden, die ihm in ungetrübter harmonischer Ehe eine starke Stütze war. In seinen Lebenserinnerungen, die er vor wenigen Jahren niederlegte, schrieb der Verewigte: «Gott kann ich nicht genug dankbar sein, dass er mir ein so grosses Glück geschenkt hat.» Seine Ferien verbrachte das Ehepaar in der ersten Zeit bei den Schwiegereltern in Reichenau, machte auch Reisen nach dem Tirol, Frankreich und Italien. Später zog es sie meist in die Berge und an die Seen der Schweiz. Immer wieder erfreuten sie sich in jugendlicher Genussfähigkeit an den Schönheiten unserer Heimat.

Dieser Ehe entstammen drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter. Jetzt umfasst der blühende Familienkreis noch zehn Enkel und dreizehn Urenkel. Seit vielen Jahren fand sich die grosse Familie regelmässig im Haus zum Garten bei dem geliebten Familienhaupte zu frohen Festen zusammen. — An der letzten Weihnachtsfeier im Kinderspital fehlte WILHELM VON MURALT zum erstenmal seit 60 Jahren. Seit dem Herbst 1936 machte das Alter allmählich seine Rechte geltend. Nach einem schmerzlosen Krankenlager von zwei Monaten durfte er still und ohne Todeskampf heimgehen. Sein Tod reisst eine tiefe Lücke, nicht in seiner Familie allein. Aber die Frucht dieses wertvollen Lebens bleibt uns erhalten, aere perennius. Möge es nie an Männern fehlen, die so tatkräftig und erfolgreich ihr Leben dem Wohle unseres Vaterlandes widmen.»

E. Feer.

Der Redaktion der «Neuen Zürcher Zeitung» und Prof. E. Feer gebührt unser bester Dank, dem hier Ausdruck gegeben wird.

Emil Bosshard (1860—1937; Mitglied der Gesellschaft seit 1913).

Am 20. Februar ist eine hervorragende Persönlichkeit, eine Zierde der schweizerischen Freimaurerei, EMIL BOSSHARD in Zürich, Dr. phil., a. Professor und Rektor der E. T. H. in Zürich, Ehrenmitglied der Loge «Akazia» in Winterthur, nach dreiwöchigem Krankenlager infolge eines Schlaganfalles zur ewigen Ruhe eingegangen. Eine überaus zahlreiche Versammlung hat sich Dienstag, den 23. Februar, in dem mit prächtigen Blumen und Kränzen reich geschmückten Krematorium in Zürich eingefunden, um in erhebender Trauerfeier vom Verstorbenen Abschied zu nehmen.

EMIL BOSSHARD wurde 1860 in Zürich geboren. Ursprünglich Bürger von Bäretswil, wurde er später Zürcher Bürger. Er war der Mittelpunkt eines selten schönen Familienkreises. Vor zwei Jahren feierte er mit seiner Gemahlin, geborenen Hunziker, die ihm ein arbeitsreiches Leben lang eine aufopfernde, liebevolle Gattin war, das goldene Jubiläum seines Hochzeits-

festes. Seine Familie zählt zwei Söhne und fünf Töchter; er war ihnen ein vorbildlicher Vater, die verkörperte Herzensgüte; als feinfühligler Pädagoge liess er ihnen eine sorgfältige Erziehung angedeihen. Er wusste sich auch die Herzen seiner 18 Enkel zu gewinnen, die ihm einen sonnigen Lebensabend verschönerten und ihm Gelegenheit gaben, der jungen Generation manch herrliches Samenkorn anzuvertrauen.

EMIL BOSSHARD war ein bedeutender Chemiker, der sich um die Wissenschaft verdient gemacht, und der im besonderen der schweizerischen chemischen Industrie grosse Dienste geleistet hat. Er absolvierte seine Studien am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, der nachmaligen Eidgenössischen Technischen Hochschule. Nach kurzer Wirksamkeit in der chemischen Technik im In- und Auslande wurde er 1885 graubündnerischer Kantonschemiker und Professor für Chemie und Physik an der Kantonsschule in Chur. Von 1890 bis 1908 wirkte er als Professor für Chemie am Technikum in Winterthur, seit 1892 auch als Privatdozent am Polytechnikum in Zürich.

1908 wurde er als Nachfolger seines Lehrers Lunge an die E. T. H. nach Zürich berufen, wo er als Professor für technische Chemie und chemische Technologie bis zum Jahre 1930 eine erfolg- und segensreiche Tätigkeit entfaltete. Während drei Amtsdauern leitete er als Rektor der E. T. H. die Geschicke der höchsten technischen Lehranstalt der Schweiz. Er leistete dabei ganz Bedeutendes im innern und äussern Ausbau der Hochschule. Zahlreich sind die wissenschaftlichen Abhandlungen, die in seinem Laboratorium entstanden, zahllos seine Gutachten und Expertenberichte, für die er aus den verschiedensten chemischen Gebieten herangezogen wurde. Hervorzuheben ist auch das pädagogische Talent, mit welchem er die grosse Zahl seiner Schüler auf solider, wissenschaftlicher Grundlage für die chemische Technik vorbereitete; dabei dürfen die erfolgreichen Exkursionen im In- und Ausland nicht unerwähnt bleiben, welche er zur Vertiefung des chemischen Fachwissens seiner Studierenden und zu deren persönlichen Erkenntnis überhaupt mit besonderem Geschick zu veranstalten wusste.

Der tatkräftige Gelehrte wurde von verschiedenen Stiftungen, Gesellschaften und Kommissionen zur Mitwirkung herangezogen. Er gehörte während Jahrzehnten dem Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für chemische Industrie an (als Vertreter dieser Gesellschaft auch dem Conseil Suisse de Chimie), er hat in dieser Stellung einen engen Kontakt herbeigeführt zwischen Wissenschaft und Technik, zwischen Hochschule und Industrie. Zahlreiche gemeinnützige Institutionen, die zwischen Industrie und Wissenschaft zu vermitteln berufen sind, wurden in seiner Hand weitblickend und vorzüglich verwaltet. Auch war er seit ihrer Gründung (1919) bis kurz vor seinem Tode Präsident der volkswirtschaftlichen Stiftung der E. T. H., welche in der Zeit ihres Bestehens über eine Million Franken an die verschiedensten Institute der Hochschule zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten überwiesen hat. Er stand ferner der Leitung der Aluminium-Stiftung und der Marcel Benoit-Stiftung nahe, welche in ähnlicher Weise wissenschaftliche Bestrebungen auch ausserhalb der E. T. H. unterstützen. Der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gehörte EMIL BOSSHARD während 46 Jahren als treues und tätiges Mitglied an. All dieser Verdienste wurde in der erhebenden Trauerfeier von berufenen Rednern gedacht.

Der Geistliche, Pfarrer Blum, entrollte in herzlichen Abschiedsworten ein prächtiges Gesamtbild des inhaltsreichen, wertvollen Lebens des Verstorbenen. Im Namen des schweizerischen Schulrates, der Behörden und des Lehrkörpers der E. T. H. sprach Prof. Dr. Fierz; für die Schweizerische Gesellschaft für chemische Industrie Dr. Dürsteler, Thalwil, für die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft Prof. Dr. Senn, Basel. Dann folgte eine Gedächtnisrede des M. v. St. der Loge «Akazia» in Winterthur.

EMIL BOSSHARD war nicht ein trockener Gelehrter; trotz starker Inanspruchnahme durch seine Lehrtätigkeit und seine wissenschaftlichen Arbeiten fand er Zeit, sich gesellschaftlich umzutun, sich der Natur und seinen Freunden zu widmen. Als begeisterter Naturforscher übertrug er Liebe und Begeisterung auf unsere schöne Bergwelt. Er liebte die Berge leidenschaftlich. Schon 1880 schloss er sich dem Schweizerischen Alpenclub an (Sektion Rhätia in Chur, später der Sektion Winterthur). In seinen jungen Jahren leitete er einen Führerkurs, er führte auch verschiedene Erstbesteigungen aus. EMIL BOSSHARD war in zwei Malen neun Jahre lang Präsident der Sektion Winterthur des S. A. C., dazwischen leitete er während vier Jahren den Schweizerischen Alpenclub als Zentralpräsident.

Als junger Professor hat EMIL BOSSHARD im Alpenclub in Winterthur Freundschaften geschlossen, die sein ganzes Leben durchhalten sollten. Seine damaligen gleichgesinnten Freunde waren Freimaurer (Fritz Schöllhorn, Ulrich Denzler, Olaf Kjelsberg, Karl Vogel). Kein Wunder, dass er sich auch für diese Institution interessierte und schliesslich dem Freimaurerbunde beitrug, der dem nach Erkenntnis ringenden Naturforscher den ersehnten Ausgleich brachte. Mit Feuereifer verschlang er die freimaurerische Literatur und machte sich ihr Gedankengut zu eigen, das so ganz übereinstimmte mit seinen naturwissenschaftlichen Anschauungen über Werden, Sein und Vergehen.

EMIL BOSSHARD wurde im Jahre 1898 in der Loge «Akazia» in Winterthur aufgenommen. Seine glänzenden Fähigkeiten trugen ihm rasch maurerische Ehren und Ämter ein. Er amtierte noch unter C. Jung als erster Vorsteher, leitete die Loge «Akazia» von 1902 bis 1909, 1912—1913 war er Deputierter Meister der Loge «Akazia», von 1905—1910 Grossredner der Schweizerischen Grossloge «Alpina». 1910 wurde er Ehrenmitglied der Loge «Akazia». Nach seiner Übersiedlung nach Zürich hat er in der Loge «Modestia cum Libertate» liebe Freunde gefunden. In späteren Jahren war er besonders gerne unter seinen Freunden vom Seniorenzirkel der «Modestia cum Libertate».

Im «A. B. aller W.» fand er den ihm zusagenden Begriff für das Walten der Naturkräfte, eine sinnvolle, symbolische Deutung seiner auf klarer naturwissenschaftlicher Grundlage fussenden Philosophie. Der Gedanke der Humanität und die Toleranzidee waren seinem Wesen ureigen, und freudig schloss er sich dem Bunde an, der solche Prinzipien vertrat. Die Vereinigung der freimaurerischen Gedankenwelt mit seiner eigenen kraftvollen Persönlichkeit führte in einer einzigartigen Synthese zu einem prächtigen, nachahmungswürdigen Menschen.

Aus dieser Synthese erwuchs ein goldener Gleichmut gegenüber den Wechselfällen des Schicksals, ein Gleichmut, der nicht nur ihm selber, sondern auch seinen Mitmenschen Gewinn brachte. Aus dieser Synthese ent-

sprang das feine, psychologische Verständnis für die Umwelt, jenes über das gewöhnliche Mass hinausgehende Losschälen von der negativen Kritik an den menschlichen Einrichtungen und vom vernichtenden Urteil über die Unvollkommenheit der Mitmenschen. Aus ihr entwickelten sich eine vorbildliche Selbstbeherrschung, eine vornehme Toleranz gegenüber Andersdenkenden, eine bewundernswerte Freiheit der Auffassung und die wohlwollende souveräne Beherrschung der Situation, die zur Geltung kam, wo immer er an einer Besprechung oder an einer Diskussion teilnahm, wenn er eine Versammlung, eine Kommission, oder die ihm anvertraute E. T. H. leitete. So hat er in seiner aus philosophischer Überlegung entspringenden, überlegenen Ruhe in weiten Kreisen segensreich gewirkt; vor allem aber kam seine eindrucksvolle Persönlichkeit seinen Studierenden gegenüber zur Auswirkung, denen er bei einem angeborenen, pädagogischen Talent nicht nur Dozent, sondern auch ein väterlicher Freund und Berater war. Er hat seine Studierenden nicht lediglich materialistisch orientieren und mit wissenschaftlichem Rüstzeug versehen wollen. Er suchte sie vielmehr durch seine ganze Persönlichkeit zu beeinflussen und ihnen durch sein Vorbild neben wissenschaftlichen Kenntnissen auch solide, moralische Grundsätze zu vermitteln.

Es ist nicht Zufall, wenn der Verstorbene ein grosser Verehrer Goethe's wurde. Von diesem lernte er nicht bloss das «Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!» beherzigen, er suchte vielmehr in das gesamte Gedankengut dieses klassischen Freimaurers einzudringen.

Er schöpfte aus seinen Werken jene sieghaften Gedanken der Humanität, der geistigen Freiheit und des modernen Liberalismus. Wenn heute reaktionäre Kräfte die Freimaurerei masslos bekämpfen und damit einen Anfang machen wollen zur Vernichtung des Liberalismus überhaupt, so sind wir mit dem Verstorbenen der Meinung, dass diese Kräfte wohl die Form zertrümmern können; den Geist aber kann man nicht töten, die Idee ist unsterblich.

G. Müller-Schöllhorn.

Der Wertschätzung, deren sich der Verstorbene seitens seiner engeren Fachkollegen zu erfreuen gehabt hat, erhellt auch aus den anlässlich der Kremation von Prof. EMIL BOSSHARD gehaltenen Gedächtnisreden («Neue Zürcher Zeitung» vom 24. II. 1937, Nr. 328):

«Ein überreicher Schmuck von schleifenbehangenen Kränzen in den blauweissen Kantons- und den rotweissen Bundesfarben zierte die Halle des Krematoriums, als gestern Nachmittag sich Freunde, Kollegen und Schüler von Prof. Dr. EMIL BOSSHARD-HUNZIKER versammelten, um von dem Verewigten Abschied zu nehmen. Die vielfältigen Wirkungskreise, denen der ehemalige Rektor des Eidgenössischen Polytechnikums tätig angehört hatte, waren so zahlreich, dass die vier Redner, die ausser dem Geistlichen das Wort ergriffen, die Lebensarbeit des Chemieprofessors nur in gedrängten Zügen umreissen konnten. Pfarrer Blum würdigte in seiner Abdankungsrede vor allem den Menschen EMIL BOSSHARD, der in rascher Laufbahn, aus der Schule von Prof. Lunge hervorgegangen, zu akademischen Lehrstühlen gelangte, mit 24 Jahren Professor an der Churer Kantonsschule und zugleich Graubündner Kantonschemiker, mit 30 Jahren Lehrer am Technikum Winterthur und Privatdozent am Polytechnikum, 1908 als Nachfolger seines Lehrers Professor für anorganisch-technische Chemie und chemische Technologie an der höchsten Lehranstalt der Schweiz wurde. Nicht nur diente BOSSHARD als Fachmann seiner

Schule; seine elementare Liebe zur Natur prädestinierte ihn zum vielseitigen Naturforscher, seine umfassende Bildung zum Humanisten, und seine Willenskraft zu der leitenden Stellung, die er als Rektor des Polytechnikums während den Kriegsjahren innehatte. Die Singvögel seines Gartens waren ihm so vertraut, dass sie ihm aus der Hand frassen.

Der Fachkollege BOSSHARD's, Prof. Dr. Fierz, dankte dem Verstorbenen im Namen des Schweizerischen Schulrates, der Behörden und Lehrer der E. T. H. und der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft für seine Dienste. Es ist kein Zufall, dass man im Jahre 1917, als die beiden traditionellen Amtsdauern von BOSSHARD's Rektorat abgelaufen waren, ihn zum drittenmal bat, den verantwortungsvollen Posten zu bekleiden. Denn es galt auch im Einflussbereich des Rektors, den gesunden Schweizerstandpunkt energisch zu verteidigen. In zahlreichen Stiftungen, Gesellschaften und Kommissionen wirkte BOSSHARD mit; seine chemisch-technischen Exkursionen bedeuteten Bildungserlebnisse für seine Studenten, und der vielbeschäftigte Lehrer fand daneben immer noch Zeit, sein Wissen durch den Besuch von Vorlesungen seiner Kollegen zu erweitern.

Ein Hauptverdienst des Verstorbenen kam in der Trauerrede von Dr. W. Dürsteler (Thalwil), Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für chemische Industrie, zur Darstellung. BOSSHARD hat dem Vorstand dieser Gesellschaft mehrere Jahrzehnte angehört und in dieser Stellung einen engen Kontakt herbeigeführt zwischen Wissenschaft und Technik, Hochschule und Industrie. Zahlreiche gemeinnützige Institutionen, die zwischen Wissenschaft und Industrie zu vermitteln berufen sind, wurden in BOSSHARD'S Hand weitblickend und vorsorglich verwaltet. So war er seit der Gründung der Volkswirtschaftlichen Stiftung (1919), die in 17 Jahren an 144 wissenschaftliche Arbeiten den Betrag von einer runden Million gesteuert hat, bis vor wenigen Monaten deren Präsident. Er stand der Leitung der Aluminium-Stiftung und der Marcel-Benoit-Stiftung ebenfalls nahe, und nicht selten ermöglichte BOSSHARD durch das Zusammenwirken von mehreren Institutionen dieser Art die Lösung von grossen Aufgaben.

Im Namen der Loge «Akazia» Winterthur entbot Dr. Müller dem Abgeschiedenen, der der Freimaurerei als Meister vom Stuhl der Winterthurer Loge und als Grossredner der Grossloge «Alpina» gedient hatte, ergreifende Gedenkworte. Auch im Andenken des Schweizerischen Alpenclubs, dessen Zentralpräsident BOSSHARD einige Zeit war, wird der Verstorbene in Ehren stehen.

Dann legte der Redner der Freimaurer die drei Rosen auf den von weissen Nelken umspinnenen Sarg, die Fahne des Chemikervereins der E. T. H. senkte sich, und mit einem zart empfundenen Geigensolo von Alexander Schaichet gingen die sterblichen Reste eines reichen und erfüllten Lebens zur läuternden Feuerstätte.»

Ein Verzeichnis der Publikationen des Verstorbenen findet sich in der *Helvetica chimica Acta* 1937.

Wir sprechen den Herren Prof. Dr. F. G. Müller-Schoellhorn in Winterthur und Prof. Dr. W. E. Fierz-David, Prof. Dr. Paul Karrer und Herrn Walter Bachmann, Sekretär des Rektorates der E. T. H., wie der Redaktion der «Alpina» (Organ der Schweizer Logen) in Bern, und der «Neuen Zürcher Zeitung» unsern aufrichtigen Dank aus; Herr Prof. Dr. G. Müller-Schoellhorn hat uns den Abdruck des von ihm verfassten, in der «Alpina» erschienenen, gehaltvollen Nachrufes gestattet.